

Viel Arbeit im Maschinenraum der Macht

Während die Rede im Plenum als Königsdisziplin für Politiker gilt, ackern Haushälter meist im Verborgenen

Es gibt derzeit eine Gruppe Landespolitiker, die etwas blasser und mit dunklen Ringen unter den Augen durch ihre Wahlkreise stapfen. Bei ihnen handelt es sich um die Haushaltsexperten der jeweiligen Fraktionen. Gilt die Rede im Plenum als Königsdisziplin für Abgeordnete, so ist die Haushaltspolitik so etwas wie die Kärnerarbeit im Maschinenraum der Macht.

Alle zwei Jahre werden die Ausgaben und Einnahmen des Landes beschlossen, Titel für Titel, Euro für Euro. Am Ende kommt dabei ein weit über 10.000 Seiten umfassendes Kompendium heraus, das die Grundlage für die Politik der kommenden zwei Jahre bildet. Die Aufstellung dieses Riesenwerks erfolgt unter etwas anderen Voraussetzungen als die übrige politische Arbeit. Während dieser Zeit rücken die üblichen parteipolitischen taktischen Spielchen in den Hintergrund, anders wäre die Vollendung gar nicht möglich. Bei den Sitzungen, die wegen der Fülle der jeweils anwesenden Verwaltungsmitarbeiter im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses stattfinden, herrscht nüchterne Arbeitsatmosphäre.

Die Haushälter ackern sich durch das Zahlenwerk, manchmal bis tief in die Nacht hinein. Viel Arbeit, wenig Ruhm,

könnte man zusammenfassen, bedeutet die Mitgliedschaft im Haushaltsausschuss.

Die regelmäßigen Sitzungen sind zwar wie bei fast allen Ausschüssen öffentlich, werden aber kaum verfolgt, da das Arbeiten von Zahlenreihen schwer nachvollziehbar und auch ermüdend ist. Es geht mitunter um Milliardenbeträge, wie die Schulbauoffensive, oder die vielfältigen Sozialhilfen. Aber auch die kleinen Dinge müssen Stück für Stück besprochen, diskutiert und am Ende beschlossen werden. Da geht es in diesen Tagen auch um 1000 Euro für das Facility-Management der Führungskräfteakademie oder 3471 Euro Corona-Soforthilfe für den Jazzclub Badenscher Hof.

Alle Fraktionen haben die Möglichkeit, sich jede einzelne geplante Zahlung erklären zu lassen, zum Beispiel – wie gerade geschehen – warum sich der Mitgliedsbeitrag für den Volkshochschulverband jedes Jahr verändert. So kommen gerade jetzt umfassende

Fragenkataloge zusammen, die von den Verwaltungen beantwortet werden.

So erfährt der interessierte Beobachter zum Beispiel, dass sich der Mitgliedsbeitrag für den Volkshochschulverband nach der Anzahl der angebotenen Kurse richtet und somit von Jahr zu Jahr variiert. Gerade erst hat Wirtschaftssenator Stephan Schwarz (parteilos, für SPD) 53 Nachfragen an seine Behörde auf 201 Seiten beantwortet und zum Beispiel dargelegt, dass das Förderprogramm für Lkw-Abbiegeassistenten 2022 noch 1,7 Millionen Euro umfasst, im kommenden aber nur noch 540.000 Euro.

In diesem Jahr ist es fast geschafft. Der Haushalt steht, es geht nur noch um letzte Unterasspekte kleinerer Finanzierungs-spielräume, wie man hört. In zwei Wochen soll das Werk dann vorgestellt werden, bevor sich die Haushälter erschöpft in die Sommerpause begeben. Immerhin geht es trotz

Corona-Pandemie und den Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine erneut um ein Rekord-Volumen. Jeweils rund 37 Milliarden Euro will das Land in den kommenden beiden Jahren ausgeben – so viel wie nie. Davon sollen zehn Milliarden Euro in die Bezirke fließen, 5,1 Milliarden in die Bildung, 4,9 in das Personal, und 3,6 in Wissenschaft, Gesundheit und Pflege.

Doch in diesem Jahr sehen die Haushälter zum Ende der Verhandlungen noch ein wenig abgekämpfter aus als sonst, denn sie wissen, dass ihr Zahlenwerk auf wackligen Füßen steht. Zu viele Unwägbarkeiten liegen ihren Berechnungen zugrunde, niemand weiß, wie sich die galoppierenden Preise in den kommenden Monaten auf die Finanzlage auswirken, welche heute noch nicht absehbaren Belastungen auf das Land zukommen und wie sich die internationale Lage entwickelt.

Hinter dem neuen Doppelhaushalt stehen viele Fragezeichen, die vielleicht schon unmittelbar nach der Sommerpause dazu führen werden, dass sich die Abgeordneten erneut zusammenfinden müssen um nachzusteuern. Die Aussichten für Haushaltspolitiker sahen schon einmal besser aus – aus allen Blickwinkeln.



Jens Anker,
Redakteur für
Landespolitik